

Liebe Freunde und liebe Gemeindeglieder unserer Gemeinde in Teterow, Malchin und Dargun!

Vor Euch liegt die zweite Ausgabe unseres Newsletters. Ich würde mich freuen, wenn dieser Brief uns helfen könnte, weiterhin gemeinsam auf Hörweite unterwegs zu sein. Die Abstände, die wir zur Zeit einhalten, und die Beschränkungen, die wir im Gemeindeleben beschlossen haben, sind für viele von uns nicht das Zeichen der Angst vor dem Anderen, sondern das verantwortliche Handeln, dem Anderen nicht zur Gefahr zu werden.

Mich würde interessieren, wie Ihr mit dem wöchentlichen Newsletter zurechtkommt, ob er Euch helfen kann, im kleinen Kreis Bibelstunde zu haben oder einen Raum der Andacht füllen kann? Wir gehen gemeinsam den zweiten Schritt auf dem Kreuzweg Jesu und auch in dieser Woche wird das Bild von Sieger Köder **am Sonntag im Videogottesdienst*** eine Rolle spielen. Ihr könnt anhand des Briefes, der Gedanken und Gebete den Gottesdienst mitgestalten. Im roten Kästchen am Ende wird dazu Gelegenheit sein.

Es gibt in diesen Tagen viele gute Ideen, die Beschränkungen zu erfüllen und doch einander zu spüren. Eine Kerze im Fenster, ein gemeinsames Lied am Abend vom Balkon, eine gemeinsame Zeit des Gebetes, ein Wochenpsalm. Wollen wir als Gemeinde für die Tage der Isolation so ein gemeinsames Ritual ins Leben rufen? Wenn ja, meldet Euch per Telefon oder Mail oder Rauchzeichen ☺

Danke für alle mutmachenden Reaktionen auf den Sonntagsgottesdienst! Das gemeinsame Zeichen der Kirchen freut mich besonders. Die Inhalte des Newsletters sollen so zusammen mit dem Gottesdienst eine Einheit bilden.

Für alle Anregungen sind wir in der Gemeindeleitung sehr dankbar. Alle Zeichen der Verbundenheit gelten in diesen Tagen doppelt und dreifach. Lasst uns gegenseitig **Anteil geben und Anteil nehmen** an dem persönlichen Ergehen. Gern stehe ich für jedes Gespräch bereit, in welcher Form auch immer.

Lasst uns Fürbitte füreinander tun und wer möchte, kann mir Anliegen der Fürbitte gern zuschicken. Ich würde sie dann gern im nächsten Newsletter weitergeben.

Nun seid von den Geschwistern der Gemeindeleitung herzlich begrüßt; seid Gott besonders in diesen Tagen anbefohlen und lasst uns in Verbindung bleiben!

Euer Markus

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, ...“ (Röm. 8,28)

- **Wie mag Paulus das gemeint und erfahren haben?**
- **Wie schön wäre es, wenn im nächsten Newsletter ein Zeugnis von Dir stehen würde!**
- **Der nächste Newsletter ist für Mitte nächster Woche geplant ☺.**

* [Unter diesem Link](#) gibt es am Sonntag wieder unseren Videogottesdienst um 10:00 Uhr!

Andacht 2: Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz

Als Krönung der Schöpfung war der Mensch gedacht, als der, der verantwortlich bebaut und bewahrt, was Gott geschaffen hat. Der aufrechte Gang wurde das herausragende Merkmal des Menschen. Hinfallen, stürzen gehört zu den bedrohlichen, erschreckendsten Momenten, die jemand erfährt. Wehrlosigkeit und Ohnmacht legt Sieger Köder darüber hinaus in sein Bild vom Sturz Jesu. Jesus liegt, als könnte er nie wieder aufstehen. Er ist zu Boden gedrückt, als würden für immer die Mächte der Gewalt über ihn triumphieren. Aber da ist noch der weite Himmel in hellem Blau. Und eine Sonne, die ihre Strahlkraft nicht eingebüßt hat. Beides sind Hinweise auf die Auferstehung Jesu.



Jesus sprach:

Seht, wir gehen hinauf
nach Jerusalem, und es
wird alles vollendet
werden, was geschrieben
ist durch die Propheten
von dem Menschensohn.

Lk 18, 31

Der Weg nach Jerusalem
führt Jesus ins Leiden und
ans Kreuz. Sieger Köder
hat von diesem Kreuzweg
viele Bilder gemalt. Eines
davon betrachten wir
gemeinsam in dieser
Andacht.

Wenn wir als Christen auf
Jesu Kreuz und Leiden
schauen, dann tun wir
das in dem Glauben, dass
das kein Scheitern war.
Wir glauben, dass so der
Weg Jesu zum Ziel und
zur Vollendung
gekommen ist. Und wir
loben und ehren ihn
dafür.

Sieger Köder, [Jesus fällt zum dritten Mal unter dem Kreuz. IX. Station Kreuzweg in der Kirche St. Stephanus zu Wasseralfingen]

Lesungen:

Psalm 22 (ausgewählte Verse)

Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?
Ich schreie, aber meine Hilfe ist fern.

Mein Gott des Tages rufe ich, doch du gibst keine Antwort,
und des Nachts, doch finde ich keine Ruhe.

Du aber bist heilig,
der du thronst über den Lobgesängen Israels.

Zu dir schrien unsere Väter und wurden errettet.
Sie hofften auf dich und wurden nicht zuschanden.

Sei nicht fern von mir, denn Angst ist nah;
denn es ist hier kein Helfer.

Aber du, Herr, sei nicht fern;
meine Stärke, eile, mir zu helfen!

Jesaja 53, 3-7

3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre.

5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.

6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf.

Gedanken zum Bild: Am Boden

Nichts geht mehr. Mehr kann ein Mensch nicht verkraften. Erst die Kinder großgezogen, dann den Vater gepflegt bis zum Tod, dann die hilflose Mutter. Letztes Jahr ist auch sie gestorben.

Und jetzt: Diagnose Brustkrebs.

Nichts geht mehr. Mehr kann ein Mensch nicht verkraften. Die Gewalt und Verfolgung haben sie in die Flucht geschlagen. Weg aus der täglichen Bedrohung wollten sie. Alles haben sie zurückgelassen. Übergesetzt sind sie in einem kleinen Boot über das schreckliche Meer, wo sie in Todesangst zu Gott schrien. Auffanglager, Ämtergänge. Kein Bleiberecht. Zurück müssen sie. Alles umsonst.

Nichts geht mehr. Mehr kann ein Mensch nicht verkraften. Die Apotheke hatte er vom Großvater übernommen. Ein Familienunternehmen. Seit Generationen. Vor fünf Jahren hatte die erste Flut bereits das Haus in den Grundfesten ruiniert. Aber sie hatten es wieder trockenlegen können. Dann kam die Flut letztes Jahr wieder. Höher und höher stieg der Fluss. Das Wasser stand knietief im Verkaufsraum und sog sich in Regale und Wände. Die Arzneyschachteln schwammen in der braunen Brühe. Ausschöpfen, trockenlegen, Heizlüfter rund um die Uhr. Die Flut steigt schon wieder. Ein drittes Mal überlebt er das nicht. Das weiß er. Er kann nicht mehr.

Menschen an der Grenze. Schwer erträglich, davon zu hören. Die uralten Worte aus Psalm 22 bringen all diese menschlichen Erfahrungen auf den Punkt. Das Unerträgliche, das Untragbare. Die Schwere der Lebenslast, des Schicksals erdrückt fast. Erdrückt die Frau, erdrückt die Geflüchteten, erdrückt den Apothekenbesitzer. Es ist zu viel. Tiefer geht es nicht.... *du legst mich in des Todes Staub.*

Das Bild

Diesen Moment an der Grenze hat der Maler Sieger Köder festgehalten und bietet ihn uns zur Betrachtung in der Passionszeit an. Als eine Station auf dem Leidensweg Jesu hinauf nach Golgatha. Eine Station zwischen Himmel und Erde. Noch am Leben, aber doch dem Tod schon nahe.

Auf dem Bild sehen wir Jesus. Zusammengebrochen unter der Last des Kreuzes, das er zu tragen hat, liegt er im Staub. In des Todes Staub. Geschunden, ohnmächtig, schwach. Das Gesicht im Dreck, niedergedrückt zur Erde unter dem schweren Holzbalken. Er kann sich nicht mehr rühren. Die ganze Welt scheint auf ihm zu lasten. Einsam, allein gelassen. Niemand ist da. Ecce homo. Seht, welch ein Mensch!

Im Antlitz Jesu spiegeln sich die Gesichter vieler Menschen bis heute. So viele menschliche Schicksale, die im Grauen der Gewalt, in der Ohnmacht der Verzweiflung gestrandet sind. Ausgegossen. Am Ende. Sprachlos.

Wie war das mit der Idee Gottes vom Menschen? Psalm 8 besingt sie mit den Worten:

„Wenn ich die Himmel sehe, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst? Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt“ (PS 8, V 4-6).

Hier leuchte die Grundwürde des Menschen auf: aufrecht geht er und ist gekrönt mit Ehre und Herrlichkeit, Gott ebenbildlich wenig niedriger als Gott.

Und hier? Das Bild zeigt das Gegenteil. Gefallen ist der Mensch, zu Boden geworfen. Der ganze Horizont besteht nur aus dem schweren Balken, der den Blick des eingequetschten Kopfes und die hilflosen Hände zu Boden drückt. Dieses Geschehen füllt den ganzen unteren Bildraum. Drüber erhebt sich hoch ein graublauer Himmel mit einer fahl scheinenden Sonne. Weit weg ist diese Lichtquelle. In kosmischer Ferne. Was das Gefühl von Einsamkeit noch verstärkt.

Und doch, bei genauer Betrachtung, scheint es eine Verbindung von diesem fernen Licht hinunter zur Erde, zu diesem Geschehen zu geben. Durch alle grauen Himmel hindurch fällt gleißendes Licht auf das dunkle Holz und breitet sich auf wundersame Weise auch auf dem Gesicht des Geschundenen aus.

*„Aber du Herr, sei nicht ferne; meine Stärke, eile mir zu helfen!
Errette meine Seele von dem Schwert... Hilf mir aus dem Rachen des Löwen.... Du hast mich erhört!*

Denn er hat nicht verachtet noch verschmäht das Elend des Armen und sein Antlitz vor ihm nicht verborgen, und als er zu ihm schrie, hörte er's. (Ps. 22, 20, 21a,22a,25)

Ich meine: Die Psalmen sind auf ihre Weise Lebensretter. Sie kennen Jubel und Dank, abgrundtiefe Lebensangst und Verzweiflung. Aber sie tun eins nicht: Sie verstummen nicht. Sie sprechen das Leben aus. Das ganze Leben. Sie benennen, was ist und bringen es zur Sprache. Nicht irgendwie und irgendwo dahingesagt. Sie bringen alles direkt vor Gott. Mit ihm sind sie in einem Lebensgespräch. Hartnäckig halten sie sich fest an dem Schöpfer aller Dinge. Sie lassen nicht locker. Sie beschönigen nichts. Sie klagen und ringen.

So geben sie uns Worte gegen das Verstummen. Sie bauen Wortbrücken aus dem Elend. Gegen die Angst. Bis sie dann singend und betend bezeugen:

Gott hört. Er hört mein tiefes Seufzen und den stummen Schrei.

Gott sieht. Er sieht meine Not und meine Verzweiflung.

Vielleicht deutet das der Lichtstrahl auf dem Bild an?

Der Mensch am Boden ist im Blick Gottes.

Seht: In Jesus unter dem Kreuz, liegt Gott selbst hier am Boden. So nahe kommt er seinen geliebten Geschöpfen in ihren Niederlagen, in ihrer Not. Er kennt, was Menschen durchleiden, wenn sie ganz unten sind. Da ist er ganz da. In der Nähe des Todes. Und auch im Sterben und Hinübergehen.

Du kannst nicht tiefer fallen, als in Gottes gute Hände. Er fängt dich auf. Er hält dich. Vertraue darauf: Auch im Dunkel ist er da. Auch wenn du ihn nicht sehen oder spüren kannst.

Gottes Lebenskraft ist stärker als der Tod.

Ein für allemal. Er sagt: Ich lebe und du sollst auch leben. An dieser Zusage Jesu können wir uns festhalten und ihr lebenslang vertrauen.

Andrea Felsenstein-Rossberg

Gebetsvorschläge:

Gott, unser Vater,
 unser Leid ist dir nicht verborgen und
 unser Elend ist dir nicht fremd.
 Jesus, dein Sohn, hat als wahrer Mensch
 Leid erfahren und den Tod am Kreuz
 erlitten.
 Tröste und bewahre uns in aller Not
 durch ihn,
 Christus, unsern Herrn.

Guter Gott,

du siehst, wenn Menschen leiden.
 Du hörst, wenn jemand weint.
 Du weißt, wie groß Angst sein kann
 und wie schlimm Schmerzen sind.

Denn dein Sohn Jesus hat selber gelitten.
 Er ist am Kreuz gestorben.
 Aber du hast ihn auferweckt.

Du bist größer als die Angst
 und stärker als der Tod.

Danke, guter Gott.

Großer und ewiger Gott,
 deine Gedanken sind nicht unsere Gedanken
 und deine Wege sind nicht unsere Wege.
 Wir schrecken vor dem Leiden zurück und fürchten den Tod.
 Du aber hast in Jesus alles auf dich genommen,
 was uns bedroht und hast des Todes Macht gebrochen.
 Wir danken dir für deine große Liebe und bitten dich:
 Hilf, dass wir uns dir ganz anvertrauen und so das Leben finden, jetzt und in Ewigkeit.

Gott, unser Vater,
 wir danken dir:
 Du siehst uns. Du kennst
 uns. Du bist uns nahe.
 Wir bitten dich:
 Tröste die Traurigen.
 Stärke die Kranken.
 Mache den Ängstlichen
 Mut.

Ewiger Gott,
 in Jesus, deinem Sohn, hast du unser Los geteilt. Sein
 Kreuz ist denen, die glauben, der Schlüssel zum Leben.
 Wir bitten dich:
 Lass Frieden finden, die mit ihrem Schicksal hadern.
 Erleuchte, die im Dunkeln tappen.
 Schließe in deine Arme, die dir nicht trauen können.
 Erbarme dich aller, durch Christus, unsern Herrn.

Christus trägt unsere Last

Wo haben wir das erleben können?

Welche persönliche Geschichte fällt uns dazu ein?

Welches Gebet spricht mir aus dem Herzen und ich würde es gern mit anderen teilen?

Welches Gebet würde ich gern am Sonntag im Gottesdienst hören und mitbeten?

Gibt es eine Geschichte/Zeugnisse, die wir gern mit anderen teilen wollen? Vielleicht steht sie schon im nächsten Newsletter oder wird im nächsten Gottesdienstvideo veröffentlicht?

Bitte aufschreiben und schicken an markuslippold@gmx.de